

Politische Rundschau.

Der Boxer-Aufstand in China.

Obwohl offiziell oder wenigstens zweifellos beglaubigte Nachrichten aus Peking noch immer fehlen, ist man doch allenthalben auf das Schlimmste gefaßt.

Laut Mitteilung des Chefs des deutschen Kreuzergeschwaders aus Taku ist die Verbindung zwischen Taku und Tientsin auf dem Wasserwege hergestellt.

Das Konsularkorps in Tientsin hatte einstimmig den Regierungen als einziges Mittel zur Rettung der Fremden in Peking vorgeschlagen.

Londoner Blätter verzeichnen Gerüchte aus Schanghai, wonach große Abteilungen der Verbündeten die vereinigte Armee der kaiserlichen Truppen und der Boxer besiegt haben.

Prinz Tuan, ein Onkel des gegenwärtigen Schem-Kaisers, soll sich nach einer Meldung des Daily Telegraph' der Person des Kaisers und der Kaiserin-Regentin bemächtigt und die höchste Gewalt an sich gerissen haben.

Im ganzen sind also nach den bisherigen Angaben 35 Deutsche getödtet und 106 verwundet worden.

Eine schrecklich klingende Nachricht kommt aus Namking, wo die französischen Priester die Meldung erhalten haben, daß seit dem 20. Juni in Peking Massenhinrichtungen von Fremden begonnen haben.

Vom afrikanischen Kriegsschauplatz.

Vom Kriegstheater in Süd-Afrika ist es still geworden. Mit Recht oder Unrecht glauben die Engländer, daß der letzte Akt der Unterwerfung der Gegner nicht mehr auf sich warten lassen kann.

Deutschland.

Der Kaiser hat angeordnet, daß sich die erste Division des ersten Geschwaders mit Beschleunigung vorbereite,

nach China in See zu gehen. Weiterhin ist diese erste Maßregel noch eine Kriegserklärung. Die erste Division umfaßt die Linienschiffe „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ „Brandenburg“, „Börs“ und „Weisenburg“.

Der Kaiser hat die fernere Mobilisierung einer aus Freiwilligen der Armee gemischten Brigade angeordnet.

Bei der Abreise der nach Ostasien bestimmten Marine-Infanterie hat der Kaiser in Wilhelms-Hafen eine feurige Rede an die Mannschaften gehalten. Ein Verbrennen, unerhört in seiner Furcht, schauererregend durch seine Grausamkeit, hat Meinen bewährten Vertreter getroffen und dahingerafft.

Einen beklemmenden Eindruck macht es, zu lesen, daß deutsche Krieger in China durch die Geschosse russischer Geschütze niedergemacht wurden.

Der große Generalstab unter dem General Schlieffen hat dieser Tage die um Mexiko im Bau begriffenen Forts besichtigt und sich sodann nach Saarburg begeben.

Daß General v. Liebert demnächst von seinem Posten als Gouverneur von Ostpreußen zurücktreten wird, um seiner militärischen Anciennität entsprechenden Kommando im Heere zu erhalten, wird der Nationalztg. bestätigt.

Der frühere Kultusminister Fall, der Präsident des Oberlandesgerichts in Westfalen, ist von einem Schlaganfall betroffen worden. Sein Zustand hat sich jedoch bereits gebessert.

Eine Reform des Krankenversicherungsgesetzes, so wie sie im Reichstagsbericht früher bei der Beratung der nunmehr von den Gesetzgebenden Faktoren genehmigten Unfallversicherungsnovelle angeknüpft war, ist nunmehr von Seiten der Regierung in Angriff genommen worden.

Italien.

Die von der Kommission der neugewählten

Kammer entworfene neue Geschäftsordnung, die keine der von der früheren Mehrheit eingeführten scharfen Bestimmungen gegen die Opposition enthält, wurde genehmigt.

Balkanstaaten.

Aus Saraj, nahe der türkisch-per-sianischen Grenze, wird ein Einfall von Kurden gemeldet. Es kam zwischen denselben und türkischen Truppen zu einem blutigen Zusammenstoß.

Welpostverein.

Am 1. Juli vor 25 Jahren trat der am 9. Oktober 1877 in Bern abgeschlossene allgemeine Postvereinsvertrag in Kraft, der die wesentlichste Grundlage des 1878 errichteten Welpostvereins bildet.

Die heutige Jugend kann sich von dem kleinsten und engstirnigen Geist, der damals die Postverwaltungen der kleinen und mittleren Staaten unrettbar beherrschte, kaum noch einen Begriff machen.

Die von der Kommission der neugewählten

finden. Dazu kommt aber, daß alle Fortschritte, die besonders rührige Postverwaltungen innerhalb der einzelnen Länder machen, mit mächtigem Nachdruck auf die übrigen Länder des Welpostvereins drücken und sie zur Nachahmung solcher guten Beispiele zwingen.

Von Nah und Fern.

Darmstadt. Gegen eine Anzahl Studirender der hiesigen technischen Hochschule ist eine Disziplinaruntersuchung wegen standalösen Betragens bei Gelegenheit der Festfahrt zur Gutenbergsfeier auf dem Rhein und auch in Mainz eingeleitet worden.

Friedrichshafen. Das Luftschiff des Grafen Zeppelin hat am Montag abend von hier aus die Fahrt über den Bodensee angetreten und ist nach glatter Fahrt bei Sonnensturz gelandet.

Strasbourg. Wegen Verbauchs militärischer Espionage wurde auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein den nach Nancy gehenden Schnellzug begleitender französischer Bahnbeamter durch die Polizei verhaftet.

Leipzig. Die seiner Zeit der Oberlin Grunewald aus ihrer im Naumbürghaus gelegenen Wohnung gestohlenen Wertpapiere, sowie bares Geld im Gesamtbetrag von 100 000 M. sind mit Ausnahme einiger weniger Coupons wieder herbei geschafft worden.

Utenburg. Ein der Mitglieder des hantrottens Kahlaer Spar- und Vorschußvereins, der Seilermeister Karrenbach aus Orlamünde, ist jetzt vom hiesigen Landgericht wegen Unterschlagung, Urkundenfälschung und Betrugs zu 10 Monat Gefängnis verurteilt worden.

Düren. Auf eigentümliche Weise kam ein bejahrter Maler aus dem Dorfe Embten ums Leben. Er hatte im Walde zwischen Wollersheim und Embten gearbeitet und war nach geheimer Arbeit in einen Fuchsbau getreten, vermuthlich um in demselben sein Spitzgitter zu verstecken.

Wittmund. In Juumy (Ostpreußen) hat der Pastor Bradlo seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

Die Verstoßene.

151] Novelle von Wilibert Sahlmann.

Hypothekengläubiger, Bucherer und alle möglichen sonstigen Gläubiger fielen mit Klagen, Sequatierungen, Pfändungen und selbst Haftanträgen über ihn her — er sah sich verloren, er erkannte, daß er ein Bettler war, der den stolzen Namen Squire von Abonschire trug.

Und nun wurde der erbärmliche Mensch zum Tyrannen an Henriette, zum Tyrannen an dieser Heiligen, die ihm doch alles geopfert hatte.

Sie — und diese Einsüßerungen erhielt er von dem schurkischen Sekretär des entflohenen Verwalters — war der Stein, an dem alles scheiterte.

Durch diese seine Kalkulation habe aber der Herr von Abonschire selbst einen Strich gemacht, er hatte eine Frau mitgebracht, er war verheiratet und diese Heirat war der eigentlich letzte Schritt zu seinem völligen Ruin.

Charakterlosen Schwächling zum Schurken an seinem ehlen, jungen Weibe.

Was er selbst verschuldet hatte, wovon sie keine Ahnung haben konnte, das machte er ihr zum Vorwurf — in seiner rohen Gefühlslosigkeit ging er so weit, der jungen Frau zu sagen, sie allein sei diejenige, an der er jetzt zu Grunde gehe.

So wurde er zum Unmenschen — zum Mörder.“ Der Squire sprach diese letzten Worte dumpf vor sich hin, dann sah man, wie er sich zum Weitererzählen förmlich aufraffte und er fuhr fort: „Noch wenige Minuten hörte mich an, geliebte Gith — nur wenig noch habe ich von jenem Squire von Abonschire zu erzählen, aber das Wenige enthält zugleich das Furchterlichste der traurigen Geschichte.“

An einem Vormittag war es, an welchem eine Flut von neuen Unannehmlichkeiten auf den Squire gestürzt waren. Die Folge war, daß er seinen Anmut an seiner jungen Gattin ausließ. — Bis dahin hatten sich seine Vorwürfe noch hinter dem Ausdruck allgemeiner Wutausbrüche versteckt, an diesem Tage trat er offen mit jenen nichtswürdigen, grundlosen Phrasen hervor, welche sein Weib bis ins Herz hinein verwunden mußten.

Die unglückliche junge Frau sah ihn starr an, es war ein unbeschreiblicher Blick, den sie auf ihn richtete, als er sich immer mehr in Wut und Aufregung lebend, scheinend und tobend ihre Herkunft, ihre Armut, ihr ihm zuwege-siehen vorgezogen hatte.

„Ich habe alles beineinwegem verlassen,“ sagte sie, und ihre Stimme klang wie das

Sausen einer Sterbenden, „ich bin dir gefolgt mit dem Vertrauen, den das Weib in den einzig geliebten Mann setzen muß. Ich habe — das fühle ich, deine Liebe verloren — und du sollst ganz frei sein. Habe mir noch ein wenig Geduld mit mir. — Ich bin dein dir ehelich ange- trauetes Weib und kann mit freier Stirn vor die Welt, vor meinen guten Bruder treten, — noch heute will ich nach Hamburg schreiben, von wo aus Briefe ihm stets nachgeschickt werden.“

Der Squire wollte ihr antworten, er kam nicht dazu, ein Diener öffnete die Thür, der Mensch wollte sprechen, aber ein anderer Mann trat, ihm auf dem Fuße folgend, ein, rufend: „Ich habe dir ja gesagt, es bedarf einer Anmeldung nicht, der Vord und ich, wir sind alte Bekannte.“

Der deutsche Schiffskapitän Johann Witt, der Bruder Henriettes, stand vor dem erschrockenen Squire.

Der Squire befaßl dem Diener, sich zu entfernen, — die drei Menschen waren allein.

„Ich will kurz sein, ich will nicht die Vorwürfe wiederholen, welche der Kapitän seiner Schwester machte, nicht die Worte erwähnen, welche er an den Mann richtete, der das Lebensglück seiner, des Kapitans, Schwester, zerstört hatte.“

Als der Squire mit der Schwester des Kapitans von Dover entloh, hatte er alles mögliche getan, um des entflohenen Vaars habhaft zu werden; aber sein Arm reichte nicht weit, und die Behörden, — ja, die thaten nichts.

Kapitän Witt mußte zunächst seine Labung nach Hamburg befördern. Als dies geschehen,

verkaufte er sein Schiff, das sein alleiniges Eigentum, aber auch sein ganzer Reichtum war, und mit dem Erlös machte er sich auf nach England.

Den ehelichen Mann besetzte nur ein Gedanke — der, seine Schwester wiederzufinden und sich an dem Verführer zu rächen.

Der Name Abonschire war zwar ein allbekanntes in England, aber es gab mehrere Linien und viele Squires, die also hießen. Monatelang besand Kapitän Witt sich auf falscher Fährte, endlich glückte es ihm, die richtige Spur zu treffen und das Schloß Abonschire aufzufinden, hinter dessen Mauern die beiden Personen weilten, die allein er suchte.“

Welch edle, große Seele war das einfache deutsche Mädchen, die der Squire zu seiner Gattin gemacht hatte. Angefichts ihres zorn-glühenden Bruders verteidigte sie den Mann, der ihr kaum einige Minuten früher ihre Herzenstiefe vorgezogen, der sich ihr in seiner ganzen Nichtswürdigkeit und Erbärmlichkeit gezeigt hatte. — Sie verteidigte ihn, wie nur das liebende Weib den über alles geliebten Gatten verteidigen kann.

Und der Bruder war besetzt, er war es bis auf eine gewisse Grenze.

„Es ist gut!“ waren seine letzten Worte, „ich bin überzeugt, daß der Herr Squire doch nicht ganz der schlechte Mensch ist, für den ich ihn gehalten, und ich thue ihm deshalb in diesem Punkt Abbitte,“ er sprach zu seinem finstern, ernsten Gesicht, „er hat dich zu meinem ehelichen Weibe gemacht. Gottes Gnade auch beiden, wenn's anders gewesen wäre!“ fügte